



Ganz Italien verfolgt den siegreichen Vormarsch seiner Afrikatruppen

Zahllose Kartenaushänge auf Straßen, Plätzen und in den Geschäften in Italien ermöglichen der Bevölkerung, zusammen mit den neuesten Nachrichten den siegreichen Vormarsch der in Afrika eingesetzten Wehrmachtsteile zu verfolgen. Hier sieht man eine riesige Afrika-Karte mit den neuesten Frontangaben in einer Geschäftsstraße in Mailand. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Spanischer Besuch in Deutschland

Die Direktoren der namhaftesten spanischen Zeitungen — Empfang durch die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes

Berlin, 9. Aug. Einer deutschen Einladung folgend trafen am Donnerstag in Begleitung des Presseattachés der deutschen Botschaft in Madrid, Legationsrat Bazar, die Direktoren der namhaftesten spanischen Zeitungen zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein.

Am Nachmittag waren die spanischen Journalisten Gäste des Leiters der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Vortragenden Legationsrat Dr. Schmidt, bei einem Empfang im Auslandspressesaal, an dem Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht, der Presseabteilung der Reichsregierung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und des Auswärtigen Amtes teilnahmen.

Die spanischen Gäste folgten am Freitag einer Einladung des Reichspressescheffs Dr. Dietrich zu einem Abendessen. In den nächsten Tagen besichtigen sie bedeutende Industriewerke und soziale Einrichtungen des Reiches. Am Mittwoch verläßt die spanische Abordnung Berlin, um sich nach Prag und Wien zu begeben.

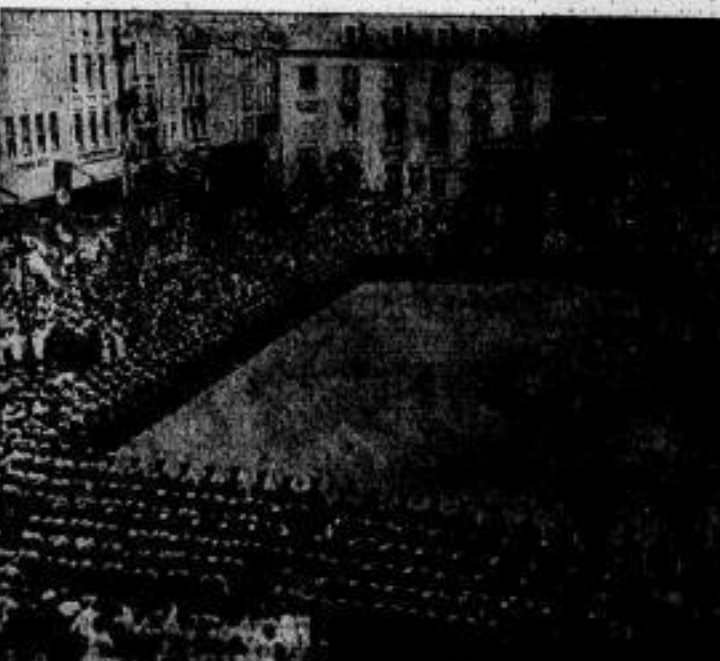
Schwunghafter Handel mit deutschen Flugblättern in England

Starkes Interesse für die letzte Führerrede — Ungevolktes Eingeständnis der Agentenfabrik Reuters

DRS. Genf, 8. August. Die Agentur Reuters hat eine kurze Notiz veröffentlicht, die folgenden Wortlaut hat: „Die in einem Getreidefeld in der Gegend der Midlands aufgefundenen Flugblätter mit der letzten Reichstagsrede Hitlers wurden von Kindern zugunsten des Roten Kreuzes verkauft.“

Diese lakonische Meldung der amtlichen englischen Nachrichtenfabrik Reuters stellt ein ungevolktes Eingeständnis dar. Bisher haben die britischen Klammernmacher nämlich immer wieder versucht, die Wahrheit zu vertuschen, daß die in England abgeworfenen Flugblätter mit der Rede des Führers eine außerordentlich starke Beachtung gefunden haben. Duff Cooper und andere Lügenstrategen der britischen Insel hielten es sogar zu verdammern für nützlich, daß diese Rede „niemanden in England interessiert“. In Wirklichkeit aber sind diese Flugblätter so begehrt, daß — wie konnte es im Lande der Klammerfelsen anders sein? — mit ihnen ein schwunghafter Handel betrieben wird.

Bemerkenswert ist, daß eine große amerikanische Zeitung schon vor einigen Tagen meldete, diese Flugblätter seien von englischen Arbeitslosen als eine ergiebige Erwerbsquelle erkannt worden. Sie hätten sich die Tatsache, daß die britischen Zeitungen aus Angst vor der Wahrheit den Wortlaut



Der Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg empfing die deutsche Polizei

Gauleiter Gustav Simon, der vom Führer für das Land Luxemburg eingesetzte Chef der Zivilverwaltung, begrüßte in Gegenwart hoher Vertreter der Wehrmacht und der Polizei die für das Land Luxemburg eingesetzten Hundertschaften der deutschen Polizei auf dem Paradeplatz der Stadt Luxemburg. — Wie unser Bild zeigt, nahm die Bevölkerung, die, wie Gauleiter Simon in seiner Ansprache erwähnte, in ihrem Ursprung immer deutsch gewesen ist, großen Anteil an dem Empfang der Polizeieinheiten. (Scherl-Bilderdienst-M.)

der Führerrede nicht veröffentlichten dürfen, zunächst gemacht und hätten die Flugblätter zum reinen Sachobjekt gemacht. Der Absatz sei reichend, und die Einnahmen liegen fortgesetzt. Diese Tatsache scheint den Londoner Oberplutokraten höchst peinlich zu sein. Deshalb verbreiten sie nun plötzlich — wohlgezielt nur im Ausland, damit das besser unterrichtete Volk diesen Kniff nicht merkt — die Version mit den im Dienste des Roten Kreuzes ausgeschiedenen Kindern. Daß man diesen Propagandatrick als solchen anderwärts ebenso wenig geschmackvoll finden wird, wie das Verfahren — wenn es zur Aufführung der trotz unersichtlichen Abweilen zu freiwilligen Spenden leergebliebenen Kasernen des britischen Roten Kreuzes wirklich angewandt worden wäre — befürchtet die geldgierigen britischen Denker wenig.

Neuer englischer Skandal in Rumänien

Rom, 8. Aug. Im Zuge der Untersuchungen über die politischen und finanziellen Beziehungen Englands in Rumänien sei, wie der Bukarester Vertreter des „Messaggero“ berichtet, ein neuer Skandal aufgedeckt worden.

Unter dem Vorwand, Großkredite zu machen, sei bei der anglo-rumänischen Bank mit Benutzung des Decknamens eines unbekannten kleinen Juden ein Kredit von einer Milliarde Lei bereitgestellt worden, der, wie sich aus den Nachforschungen ergab, dazu gedient hat, das wirtschaftliche und politische Leben des Landes zu untergraben und jenen „unsichtbaren Krieg“ zu führen, den England als Band ohne Worte und ohne Soldaten immer vor dem wahren Krieg bevorzugt hat.

Ein Teil dieser Gelder sei in die Taschen der Bergleute der öffentlichen Meinung geflossen. Zwar sei vor einigen Tagen eine Gruppe Engländer aus Rumänien ausgewiesen worden; es habe sich aber nur um jene gehandelt, denen die materielle Durchführung des Sabotage- und Zerstörungsplanes der rumänischen Petroleumquellen anvertraut war. Die wichtigsten Drahtzieher des unsichtbaren englischen Krieges lägen aber noch immer in Bukarest. Heute bekümmern sie im rumänischen Wirtschaftskreis die wichtigsten Stellen und seien wegen ihrer unterirdischen und dunklen Tätigkeit am gefährlichsten.

Die Bank- und Finanzmagnaten, die über das ganze Land ein Netz gesponnen hätten, würden durch eine Gruppe von Journalisten oder von Leuten, die sich als solche ausgäben, unterstützt. Neben 18 englische „Pressereporter“, denen man angefangen der Schwärzezeit, oder besser der Unmöglichkeit, heute eine Nachrichtenübermittlung nach England durchzuführen, die Frage stellen müßte, was sie eigentlich in Rumänien treiben, lebten von diesem Milliardefonds und beschäftigten sich, indem sie jene Lügenmeldungen, mit denen die öffentliche Meinung vergiftet und unter Druck gehalten werden soll, verbreiteten.

Diesen Herrschaften würde vielleicht die rumänische Polizei näher auf die Finger schauen und demnächst das Ergebnis ihrer Nachforschungen der Öffentlichkeit mitteilen. Jedenfalls, so betont der Korrespondent des „Messaggero“ abschließend, siehe das Barometer für die in Rumänien weilenden Engländer auf „Sturm“. Dieser Sturm könnte noch heftiger ausfallen als jener, der durch den Fall Wengler und Genossen ausgelöst worden sei.

22 jüdische Journalisten kamen ins Konzentrationslager

Bukarest, 9. August. 22 meist jüdische Stellunglose Journalisten, die sich mit der Verbreitung von gegen die Interessen des Staates gerichteten Gerüchten befaßten, wurden verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht. Unter ihnen befindet sich auch der jetzige Direktor des großen, vor einigen Jahren schon eingestellten jüdischen Blattes „Adeverul“, Socor.

Rumänisch-bulgarische Vorbesprechungen über die Dobrußa-Frage



Gegenwärtig finden in Sofia zwischen dem rumänischen Botschafter in Belgrad Gerdere u. dem bulgarischen Außenminister Popoff Besprechungen statt über die Klärung und Abgrenzung der rumänisch-bulgarischen Streitfrage der Dobrußa. Es handelt sich um Vorverhandlungen, denen eine rumänisch-bulgarische Konferenz in Aradova oder Bukarest folgen soll.

USA-Gesetz über den Einsatz der Nationalgarde

Washington, 9. August. Der Senat nahm mit 71 gegen 7 Stimmen ein Gesetz an, das Roosevelt ermächtigt, die Nationalgarde und die Armeereserven zu aktiver militärischer Dienstleistung einzuberufen. Das dem Abgeordnetenhause ausgesetzte Gesetz beschränkt den Einsatz dieser Truppen auf die weltliche Halbtagelöhner, die amerikanischen Besitzungen und die Philippinen. Ein Antrag des Senators Adam, das Einsatzgebiet weiter zu begrenzen, wurde mit 39 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Die Vollmacht für Roosevelt läuft im Juni 1942 ab.

Englisches aus Kamerun

„Vorwärts, deutsche Schweine!“

Der Kampf gegen England, gegen den britischen Plutokratismus, steht vor seinem entscheidenden Höhepunkt. Auf Frankreichs Erde empfindet man es als deutscher Soldat mehr als anderswo, daß es sich nicht nur um eine Auseinandersetzung Deutschlands mit England, sondern um eine Frontstellung Europas, ja der ganzen Welt gegen England handelt.

Da bringt die Feldpost eines Tages eine Zeitungsendung. Darunter ist ein vergilbtes Dutzend, knapp dreißig Seiten stark. Ein guter Freund hat es geschickt und in einem Schreiben dazu bemerkt, daß es die Ergebnisse eines Kolonialdeutschen während des Weltkrieges in Kamerun und in englischer Kriegsgefangenschaft schildert und daß er es für mich im Berliner Universitätsviertel an einem der beliebtesten Bücherläden erstanden habe. Und er hoffe, so fügte er hinzu, daß es mein und meiner Kameraden Interesse finden möge.

Wir haben es gelesen und waren erschüttert. Erschüttert und empört über das, was Deutsche vor 25 Jahren in Kamerun erdulden mußten, erschüttert über das traurige Verhalten englischer Soldaten und Kaufleute, erschüttert aber auch über die Methoden englischer „Kolonialpolitik“, über das „Vorbild“, das Britanniens Söhne den Schwarzen gaben.

Wenn hier einiges wiedergegeben wird, so deshalb, um allen zu zeigen, wie haltlos der Vorwand war, unter dem man Deutschland einst seine Kolonien raubte. Wir erinnern uns dieses Vorwandes doch noch alle recht gut: Deutschland sei, so behaupteten die englischen Plutokraten, nicht fähig, Kolonialpolitik zu treiben. Deshalb müsse England an Deutschlands Stelle treten.

Die Engländer, so berichtet aber der Kolonialdeutsche, haben die Rolle der Plünderer übernommen, wobei sich ganz besonders die britischen Offiziere und die früher in Duala angefallenen englischen Kaufleute durch ihre Plünderereien auszeichnen. Wir haben genug europäische Zeugen, bis mit eigenen Augen angesehen haben, wie die englischen Offiziere und Kaufleute ganze Faktoreien ausräumten und sich persönlich dabei am liebsten vergaßen. Heute ist Duala, soweit nicht englische Firmen in Betracht kommen, vollständig ausgeplündert und die Käufer sind vertrieben.

Ein englischer Kaufmann wurde beobachtet, wie er in einem deutschen Hause mit Namen gezeichnete Kisten mit Privatigentum mit der Art ausschlug und heraubte.

Auf der Basler Missionsstation mühten sich Engländer (Weiße), wahrscheinlich Offiziere, drei Nächte lang ab, bis sie den Gehlschramm erbrochen hatten.

Und das alles geschah im Angesicht der Schwarzen, die teilweise noch zum Wüßten aufgefordert wurden, weil die Engländer einen Bräutigam brauchten, von dem sie nachher sagen konnten: „Ihr habt ja selbst gesehen, wie die Duala die Stadt geplündert haben!“

Später, so schreibt der Verfasser der Schrift — Dr. Wöhringer, Stuttgart, — fey die Engländer sogar soweit herabgefallen, daß sie den Schwarzen für eingetragene Deutsche (Lebendige oder tote) Kopfgeld bezahlt hatten.

Es soll hier nicht unerwähnt bleiben, daß sich auch die Franzosen ganz erheblich an diesen Verbrechen beteiligten. Die größte Rolle aber spielten augenscheinlich die Engländer.

Was die internierten Kolonialdeutschen in jener Zeit durchgemacht haben, wird für alle Zeiten ein Schandfleck auf Englands Schild bilden. Auch hierfür einige Beispiele, aus denen hervorgeht, daß sich die „Humanität“ der Engländer nicht verändert hat.

Die Deutschen wurden, im Dörflein und auf Veranlassung englischer Offiziere, von den Duala mit Steinen beworfen, mit Eisenstäben geschlagen und gänzlich ausgeplündert. In einem gab es meistens drei Tage zwei Heringe, einen Hering und etwas Tee, manchmal auch keinen Hering, manchmal auch keinen Zwieback.

Frauen und Kinder wurden nicht einen Deut anders behandelt als die Männer. Obwohl Milch genug vorhanden war, belamen die Kinder sie nie in ausreichender Menge. Auf's Ärgste war es um die sanitären Verhältnisse bestellt. Heute, denen Geschwüre aufgeschlitten werden mußten oder die sonst Wunden hatten, mußten dieselben in ihre Kleider bluten lassen. Deutsche mußten es sich gefallen lassen, daß Schwarze zu ihnen sagten: „Vorwärts, deutsche Schweine.“ oder daß ein britischer Offizier zu den Schwarzen sagte: „Bring die deutschen Schweine hinunter!“

Es braucht eigentlich nicht erwähnt zu werden, daß die Deutschen, fern der Heimat, moralisch aufrecht geblieben sind und ihr Leid mit jener Haltung trugen, die den — selber weitgehend — anständig denkenden Engländern Achtung abnötigten.

Ja, selbst folgender Vorfall vermochte sie nicht zu erschüttern: Auf einem der Transporte hatten die Gefangenen, von Durst gequält, um Trinkwasser. Da wurde ihr Abortimer geleert und ihnen das Wasser in den Abortimer hineingegossen; als sie sich beschwerten, das könne man doch nicht von einem Menschen verlangen, aus einem solchen Eimer Wasser zu trinken, sagte ein britischer Offizier: „Es ist ein Eimer, ob die deutschen Schweine Wasser haben oder nicht.“

Und unsere Antwort auf all das: Wir haben das nicht vergessen und werden das nicht vergessen. Bei der kommenden, großen Abrechnung ... S. N.

Geob...

NSK. Ich schneide den weiten entlang... diese enbl... Anschau... jstischen... Soldaten... Wir a... werten... Blah läßt... alle Stun... Hier geht... jede mens... Schön... ten Jahrb... Was will... nötig die... ser Grab... oder Bab... Sölden Ro... B a h t u... Seiten. I... dahinter... reihen, sch... lig stoßen... Land.

So fle... rechts der... bunt in F... niedrigen... ließenbr... sig zurück... besiedelten... verm, um... tier und b... sind wei... nig gen... schäßen W... bebaut. D... von der Ka... nen Raum... Wenn... reichs vor... Stellen m... Quadratkil... Wenschen... im Industrie... weite Stul... strichförmig... Landes ne... 40 W en... Die weiße... Auch n... einem We... 26 und 18... Departeme... Cote d'Or... Landes 28... (Sauts) 28... 365 und... nur 122 u... Jacques Ba... durchschnit... während D... Fort ist. G... gegenüber... heraufschä... rannit. Die... Alleinschuld... blichlich... Aber un... einen tiefen... wärtigen A... lebten Kull... wintnen.

Meck... Der... Die Zeit... in Neuport... das den ber... Rohdiamant... nach Neuport... erst als das... digt worden... Verbands... von Brasilien... Departements... Fotografien... worden, das... finanziert wo... der große Ne...

Hundertje... Sis ins höch... nigfaltigen... die gerabezu... eben zu Rom... hat. Dem K... verbante sein... Fühle er sich... Jug aus. D... Wasser.

Die Frau... scheint auch... So wendeten... Borne an den... am Abend die... daraus aller... sondern auch... zahlen müßten... fen, gings da... den ohne Auf... hinzu. Es hat... Weidlein Einr...